Gedanken zum Labyrinth vor der Kirche und zum Radsymbol in der Mitte der Kirche

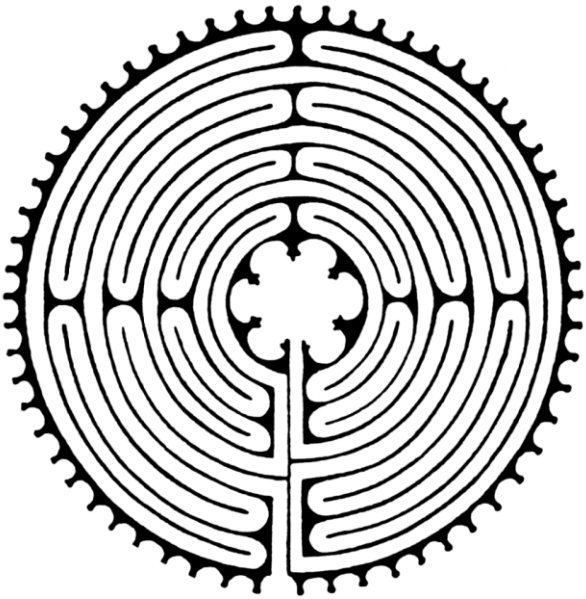
1. Unsere Kirche hat in ihrer Schlichtheit doch manche schöne Dinge, die man leicht übersieht oder die man nicht zu deuten weiß. So vor allem auch das Labyrinth vor dem Hauptportal. Ebenso auch die Bronzeplatte mit dem Radsymbol in der Mitte der Kirche unter der Laterne, sowie die Messinglinien im Altarraum, oder auch die roten Bemalungen im Gebälk.

Wenden wir uns zunächst dem Labyrinth vor dem Hauptportal zu. Der Weg ins Labyrinth keine Abzweigungen, keine Sackgassen und keine Irrwege. Er führt hin und her, biegt immer wieder nach innen und nach außen ab und führt schließlich zur Mitte. Dort ist der Ort der Umkehr, und es führt der gleiche Weg wieder nach außen zurück. Der Weg des Labyrinths symbolisiert den schwierigen und verschlungenen Lebensweg des Menschen.

Labyrinthe als Symbole für das Betrachten des Lebens sind uralt, und sie gab es schon in vorchristlicher Zeit. Das bekannteste ist das Labyrinth von Kreta, des Königs Minos, in dem sein Sohn Minotaurus wohnte. Dieser war ein Ungeheurer, dass jährlich Menschenopfer verlangte.

Labyrinthe wurden aber auch mit lebenden Hecken gezogen; Tanzflächen wurden mit Marmorbändern zu Labyrinthen ausgelegt. Auf vorgezeichneten Linien

bewegen sich dann die Tänzer bis zur Mitte hin. Vielleicht stammt die Polonaise beim Tanz von diesen uralten Spiel. Die Tänzer müssen sich in den vorgezeichneten gegenläufigen Bahnen bewegen, wollen sie sich nicht in einem unentwirrbaren Knäuel verlieren.
Sehr früh taucht dieses Lebenssymbol in der christlichen Kunst auf. Aus dem Jahre 325 kennen wir ein Labyrinth in einer frühchristlichen Kirche in Algerien. Es ist ein Fußbodenmosaik in dessen Mitte ein Buchstaben Labyrinth ist. Es für den Leser von welcher Seite auch er beginnt zu den Worten **Santa Ecclesia, heilige Kirche**.
Das Labyrinth vor unserem Hauptportal ähnelt dem, das sich im Mittelschiff der Kathedrale von Chartres befindet und 12 m im Durchmesser misst. Es wird berichtet, dass der Bischof mit seinen Klerikern am Ostertag über dem Labyrinth ein Ball Spiel nach strengen tänzerischen Spielregeln durchführte. Der Ball galt als Symbol der Sonne, die wiederum Bild des auferstandenen Christus war. Über dem Labyrinth der Erde wurde der Glaube des Osterereignis gefeiert.



Labyrinthe faszinieren immer, machen neugierig, verlockend den Weg von der Mitte zu zur Mitte zu gehen, wie ich in den vergangenen Tagen öfter beobachten konnte, dass Kinder versuchten diesen Weg in die Mitte zu gehen. Liebe Kirchbesucher, Sie haben ein Bild in der Hand, dass ein solches Symbol, ein solches Labyrinth zeigt. Versuchen Sie einmal mit den Augen oder auch dem Finger von außen zu Mitte zu gelangen. Wir wollen dabei im Moment Stille halten beziehungsweise die Orgel spielt eine meditative Musik nach der Melodie: „Suchen und fragen …“.
Man kann einen solchen Weg zur Mitte deuten. Vielleicht ist es der Lebensweg eines Menschen, der die alltägliche Welt verlässt um durch ein eigenständiges Fragen, Denken und Handeln an einem Wendepunkt zu kommen. Er gerät in ein Gewirr von Gängen, die immer neu in Sackgassen zu führen scheinen. Man kann nicht das Ende des Weges sehen. Es scheint nirgendwo zu enden. Manchmal glaubt man die Mitte erreicht zu haben, und gleich darauf sieht es so aus als stünde man wieder am Anfang. Es ist ein Gehen und Suchen und Suchen und Gehen über Jahre, alles kommt darauf an, nicht aufzugeben nicht zurück zu wollen, sondern trotz aller Irrgänge die Mitte anzustreben.
Die Mitte heißt dann wohl: Neues Leben.

Der Mythos, die Geschichte des Theseus, der auf der Insel Kreta mit dem Ungeheuer im Labyrinth des Königs Minos kämpft und den Kampf gewinnt, ist dafür ein gutes Beispiel. Die Stadt Athen war von Minos, dem König der Insel Kreta, unterworfen worden. Alle neun Jahre kamen

Abgesandte, um den auferlegten Tribut zu holen: Sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen sollten es sein, die in das berühmte Labyrinth des Minos eingeschlossen und dem wilden Stier darin, dem Minotaurus, vorgeworfen wurden.
Als dieser Tribut zum dritten Mal verlangt wurde, stand Theseus, der Sohn des Königs von Athen in der Volksversammlung auf und erklärte sich bereit, selbst nach Kreta zu gehen, um den Minotaurus zu bezwingen, andernfalls aber zu sterben.

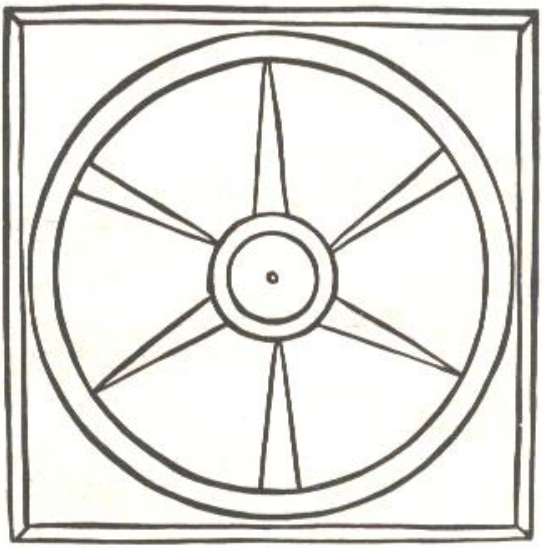
Als Theseus in Kreta gelandet und vor dem König erschienen war, verliebte sich dessen Tochter Ariadne in ihn und schenkte ihm ein Fadenknäuel, dessen Ende er am Eingang des Labyrinths festknüpfen und in den Irrgängen ablaufen lassen sollte, bis er in die Mitte gelangt sei, wo der Minotaurus hauste.
Bald darauf wurde Theseus in das Labyrinth geschickt, als Führer seiner Genossen. Er drang ein in die Dunkelheit und Wirrnis, gelangte in den Grabesschlund gedärmhaft verschlungener Wege und kämpfte im dunkelsten Grund der Höhle mit dem Ungeheuer, bis er es besiegte. Der abgespulte Faden der Ariadne aber war ihm Hilfe, aus der Tiefe des Labyrinths wieder hinauszufinden, um mit neuer Kraft die Heimfahrt anzutreten.

Die Geschichte ist eine mythologische Erzählung. Schon früh wurde Theseus freiwillige Tat mit Jesus verglichen. Er

ist auch freiwillig in das Chaos des Todes gegangen und hat den Tod besiegt, wie Theseus das Ungeheuer. Das hat dann auch etwas mit dem Leben eines Christen und mit seinem Beten und Glauben zu tun. Wer den Weg zum eigenen Selbst, zur eigenen Mitte, zu sich und seinem Lebenssinn sucht, muss wie Theseus das Schicksal der Mitmenschen wahrnehmen, sehen und sich für sie einsetzen. Da gibt es keinen direkt vorgegebenen Weg. Nicht immer geht jemand voran, oft folgt auch keiner nach. Das Labyrinth ist Symbol für den Lebensweg des Menschen über seine gedankenlos Alltäglichkeit hinausführt. Er führt gewissermaßen ins Ungewisse, aber mit dem Ziel für sich selbst und für andere das Leben zu gewinnen. Es steht wohl auch für den Menschen, der immer neu aufbricht aus dem gewohnten. Das kostet Mut. Es ist ein Suchen, Fragen, Denken und Handeln. Im Vertrauen auf eine Mitte, wo wir das Leben, die Erfüllung finden, die alle ersehenen und die uns antreibt, steht ihm vor Augen.
Der Ariadnefaden ist wohl der Glaube, der uns durch die Zeit führt. Er ist wie ein roter Faden, der durch die Weitergabe des Glaubens, durch Zeugen und Zeugnisse der Vergangenheit bis heute nicht abgerissen ist. An ihn kann ich mich orientieren zurück bis in den Ausgang oder Eingang des Lebens. Mit seiner Hilfe werde den finden, der mir durch die Taufe das Leben gab, Jesus. Er hat die Mitte durchschritten und ist durch Gottes Kraft zum Leben gekommen, wie es Ostern sehr deutlich macht.

2. Wenden wir uns vielleicht nun dem anderen Bild zu, dem

Radsymbol in der Mitte der Kirche. Es stammt aus dem Meditationsbild von Bruder Klaus von der Flüe. Ein Rad mit sechs Speichen. Pfeilförmig sind sie drei mit der Spitze nach innen auf die eine Mitte, drei von der Mitte weg nach außen gerichtet. Dieses Bild hat Bruder Klaus von der Flüe immer meditiert. Es stammt vielleicht aus der Erfahrung, dass bei längerer Betrachtung, sich die Mitte in die unendliche Ferne zieht zu der die Strahlen hingehen und von dort wieder zurückkommen so kann ich meine Gedanken an Gott in drei Personen nachgehen, der mir nahekommt. Dieses Bild bezeichnet die Mitte der Kirche, direkt unter der Laterne. Von oben kommt das Licht, von oben kommt der Geist. Der Geist und das Licht verteilen sich sozusagen in die Runde der Gemeinde. Ich kann es auch so sehen, dass die Pfeile auf den Altar und den Tabernakel zeigen. (Er wurde in die Seitenkapelle versetzt) Es ist die Quelle aus der das Leben strömt für mich selbst und die Gemeinde. Es gibt keine feste oder allein gültige in Interpretation. Es kann anregen, kann öffnen zum Nachdenken über meinen Lebensweg, wie im



Labyrinth und meine Beziehung zu Gott, der mir nahekommt und sich auch wieder entzieht.
Von Radsymbol aus gehen auch Messinglinien wie Adern zum Altar und darüber hinaus bis zum Tabernakel. Sie kreuzen sich unter dem Altar und verbinden den Ambo mit dem Kreuz das als „christliches Feldzeichen“ kundtut: Hier herrscht Christus! (auch diese Funktion des Kreuzes ist zugunsten des großen Kreuzes über dem Altar verändert.)
Das Symbol des Labyrinths und auch des Rades ist offen für Deutungen, und sie können mich in meinen Lebens zum Nachdenken führen und mich leiten.
Ein Gedanke noch als Abschluss, der wohl für beide Meditationsbilder gilt vor allem, wenn vom Labyrinth die Rede ist.

Es gibt nur einen schmalen Einschlupf in das Labyrinth
nur hier kannst du eintreten.
Es ist nicht einfach.
Der Lärm muss draußen bleiben.
Unterwegs weißt du meistens nicht, wo du bist.
Ob nah oder fern dem Ziel.
Scheint es nah, ist es gleich darauf ungewiss,
wie immer auf dem Lebensweg.
Aber gib nicht auf.
Gehe Schritt für Schritt die Mitte umkreisend.
Wenn du sie findest,
findest du dich selbst,
deine eigene Mitte und zugleich Gott,
der alles umfasst

und in dem die Welt und jeder Mensch
und du selbst ihren Grund haben.

3. Zur Bemalung der Balken:

Der Architekt, Herr Wörmann, erklärte mir. Er wollte in das eintönige Taubengrau der Dachkonstruktion etwas Farbe bringen. Dabei kam er auf die Idee, auf die Balken und die Kontenpunkte der sogen. Zangen rote Linien und Kreuze und Doppelkreuze zu malen. Diese sind Eisenbändern und Eisenklammern nachempfunden. Früher und auch heute werden solche verwendet, wenn Balken verlängert und miteinander verbunden werden. Sie werden mit Eisenbänden umwunden auf die Balken aufgeschraubt und so wird die Statik verstärkt und stabilisiert. Diese Eisenbänder wurden dann mit Menninge, einer früher bleihaltigen roten Rostschutzfarbe überstrichen um sie so vor Rost zu schützen. Dabei treten dann die Kreuze, Doppelkreuze und lange roten Linien hervor, die, wie ich meine, den Kirchenraum durchaus schmücken und beleben.

J. Wichmann